Abfahrt. Den ganzen Zug entlang hörte man das Klappen der in die Höhe gezogenen Fenster. Nach zwei Minuten mußte der erste Tunnel kommen. Der dauert gleich sieben Minuten, damit man von vornherein weiß, was man zu erwarten hat. Der junge Engländer beugte sich gegen das offene Fenster und schnob mit Behagen den frischen Luftzug der Fahrt in sich hinein. Das ist doch eine rechte Erquickung bei der greulichen Hitze, mochte er denken. Doch nun half es nichts: ich schickte mich an, das Fenster — das andere war es schon — zu schließen. Der Engländer sah auf, etwas verwundert. Er schüttelte den Kopf und legte eine derbe Hand auf das Fenster. „Leave the window open!" sagte er gelassen, aber durchaus bestimmt. So, — also das Fenster sollte ich offen lassen! Es war klar: der Mann kannte diese Eisenbahnstrecke noch nicht. Ich versuchte zu unterhandeln und fragte, die Hand noch am Fenstergriff, in seiner und Shakespeares Sprache: „Sie kennen wohl diese Linie nicht?" Er sah sich aber nicht die Mühe, einen Zusammenhang zwischen dieser Frage und meiner Absicht, das Fenster zu schließen, zu suchen. Er legte die Hand nur fester auf das Fenster. „Ich will, daß dieses Fenster offenbleibt!" sagte er, und der angeborene Ausdruck der Entschlossenheit verstärkte sich.

Ich ließ den Fenstergriff los. „Also gut, dann werden Sie das Fenster schon selber schließen." — Er reckte sich und sah mich starr erstaunt an. Es war ihm anzusehen, daß er dachte: „Was für merkwürdige Menschen man doch unterwegs trifft!" Und dann kam die kurze, aber alles erschöpfende Antwort: „No!" — Und in diesem Nein lagen ganze Schwüre: Nie und nimmer werde ich das Fenster schließen!

Da klang das Rollen des Zuges dumpfer, — er fuhr in den Tunnel ein. Ich suchte Zuflucht auf der anderen, etwas mehr gesicherten Seite, und dann wurde es dunkel, und mit ordentlichem Zischen stürzte der stinkende Qualm zum offenen Fenster herein. Ich hörte ihn husten; die volle Ladung hatte ihn unvorbereitet getroffen. Ein Brummen, wie ein unterdrückter Fluch, kam hinterdrein, aber dann blieb alles still in der von grellen Schwaden durchzogenen Nacht des Tunnels. Die sieben Minuten schienen reichlich lang. Endlich dämmerte es. Ah, da saß er, ein wenig zusammengekrümmt, und wischte sich die Augen. Aber gleich reckte er sich wieder auf. Nun, so schlimm war das doch nicht gewesen. Dann lächelte er ein bißchen überlegen vor sich hin. Jetzt verstand er. Aha, so war das gemeint gewesen. Und deshalb hatte er seine einmal ausgesprochene Anordnung zurücknehmen und womöglich gar selber das Fenster schließen sollen? Lächerlicher Gedanke!

Der zweite Tunnel kam, kurz, aber eine tüchtige Menge Rauch bringend. Der entschlossene Mann räusperte sich. Für einen Augenblick trat der Ausdruck der Entschlossenheit vor einem des Erstaunens zurück. Ja, was sollte das denn heißen? — Der dritte Tunnel gab die Antwort. Ich hatte die Füße auf den Sitz mir gegenüber gelegt, falls er das offene Fenster nun doch verlassen wollte; dann hätte er mich erst um den Platz ersuchen müssen, und das wäre immerhin ein Zugeständnis gewesen. Aber er dachte gar nicht daran: er blieb bei seinem offenen Fenster, nicht einmal auf die Rückseite siedelte er über.

Unser Zug hatte zwei Maschinen. Die Heizer schienen im Aufwerfen frischer Kohlen wetteifern zu wollen. Vielleicht war das auch nötig; ihre Kohlen hatten am Ende nicht sehr viel Heizkraft. Dafür gaben sie desto mehr Rauch. Die gefälligen weißen Spitzendeckchen auf den Rückenpolstern, die anerkennenswert sauber gewesen waren, wurden allmählich grau. Ich hatte sowieso einen grauen Anzug und grauen Hut. Wie aber sah der entschlossene Mann jetzt aus? Man konnte ja noch erkennen, daß sein Anzug eigentlich weiß sein sollte, aber drei oder vier Jahre schien er doch schon ohne Meinigung getragen worden zu sein. Sein Panama hatte die mädchenhafte Zartheit und Reine verloren, — er war eine schmutzige Panama-Affäre geworden.

In Sestri war eine Minute Aufenthalt. Ein Eingeborener des Landes stieg zu uns ein, — vielleicht ein Genueser Geschäftsmann. Er nahm gegenüber dem Engländer Platz. Dessen Augen leuchteten einen Augenblick auf. Aha, nun würde der neu Angekommene natürlich das Fenster schließen, und dagegen würde er nichts einzuwenden haben, denn er hatte ja nur gesagt, daß er selber es nicht zumachen wollte. Diese Spekulation mußte, zum Donnerwetter, verhindert werden. Ich wandte mich mit ein paar französischen Worten an den Neuen: „Sie nehmen vielleicht besser an dieser Seite Platz; das Fenster dort muß offen bleiben. Der Herr nämlich beabsichtigt, jeden niederzuschlagen, der es schließen will." — „C'est vrai?" sagte der Eingeborene zweifelnd. Aber dann sah er sich das Gesicht des Engländers an, das wieder unerbittliche Entschlossenheit ausdrückte, und schien überzeugt. Er wechselte den Platz. „Ah, les Anglais, les Anglais!" meinte er, und das sollte heißen: „Ja, so sind sie nun einmal. Was will man dagegen machen? Lassen wir ihn bei seiner fixen Idee." Dann deckte er sein Taschentuch über das Gesicht.

Zwischen Chiavari und Rapallo und dann weiter bis Camogli besteht die Eisenbahn nur aus Tunnels. Die Heizer unseres Zuges schienen sehr ordentliche Leute zu sein und jetzt, dem Ziele nahe, noch mit allen Kohlen aufräumen zu wollen. Sie lieferten ungeheure Mengen Rauch. Der Anzug des jungen Briten war nicht mehr als ehemals weiß zu erkennen; er hätte ganz gut damit zu einem Begräbnis gehen können. Der Panama war keine Panama-Affäre, er war ein richtiger Panamaskandal. Aber das Gesicht darunter sah entschlossener aus als je. Dann aber kam Genua mit der kleinen Vorstation an der Piazza Brignole, und da wurde er vergnügt. Er nahm seinen schwarz gewordenen Kragen ab und band einen frischen, blendend weißen um. So, die Reise war geschafft! Doch dann kam, was er nicht erwartet hatte: der große Tunnel unterhalb der Oberstadt, der würdige Abschluß der ganzen Strecke, und der frische Kragen wurde grau. Der Engländer machte ein böses Gesicht; er hatte sich nicht gedacht, daß es ihm zum Schluß noch einmal an den Kragen gehen würde.

Aber dann war der Hauptbahnhof da. Er nahm sein Gepäck zusammen, reckte sich und stand großartig da, wenn auch schwarz und verräuchert. Ehe er ausstieg, wandte er sich nach mir um, lachte über das ganze Gesicht, als hätte er den prächtigsten Spaß gehabt, und zeigte auf das offene Fenster. Er sprach es nicht aus, aber heißen sollte das: „Da sehen Sie es, — das Fenster ist doch offen geblieben. Es wäre vielleicht zehnmal vernünftiger gewesen, es zu schließen; ja, es war eigentlich ein Blödsinn, es offen zu lassen. Aber ich hatte es nun einmal so gewollt, und wenn ich etwas will, ob Vernunft oder Blödsinn, dann bleibe ich dabei!"

Und dann marschierte er siegreich ab.

Die Mode von heute.

Was unsere Frauenwelt im Sommer tragen wird.

Frau Mode fordert vom schönen Geschlecht emsige Rührigkeit, unablässigen Fleiß und Ausdauer, wenn es sich mit all dem Schönen schmücken will, was sie ihm für die kommende Sommermode zugedacht. Jedenfalls muß alles handgearbeitet sein, was als Schmuck und Garnitur an der Sommerkleidung die persönlichen Reize der Trägerin unterstreichen soll. Neben reinweißen Sommerkleidern wird auch das buntgestickte in gleichem Umfange wenn nicht noch mehr wie jene in Erscheinung treten. Kreuz-, Blatt- und die verschiedenen Zierstichstickereien zu ganzen breiten Borten, senk- und wagerecht auf dem Rocke geordnet, oder zu einzelnen gefälligen Motiven zusammengefügt und dann nur die breite Vorderbahn symmetrisch schmückend, können schon jetzt in Angriff genommen werden. Das noch immer ziemlich tief gegürtete Leibchen an diesen bestickten Sommerkleidern wird als wesentliche Veränderung am Halse vielfach eine breite, von innen nach außen umgeschlagene Borte zeigen, die entweder in Form geschnitten oder gereiht, vereinzelt auch mehrmals eingeschlitzt, den Halsausschnitt umgibt und natürlich an den Rändern Gelegenheit zur Anbringung von Handarbeiten bietet. Neben dem halb- oder dreiviertellangen Glockenärmel zeigt sich ein mehrfach geschlitzter, weiter Blusenärmel, der nur von hinten her den Arm in seiner ganzen Länge deckt, um unten am Handgelenk mehrmals eingereiht oder in ein Bündchen gefaßt zu werden, während zwei oder drei schmale Stickereistreifen lose nebeneinander herlaufend, bei jeder Bewegung des Armes diesen vollständig preisgeben. Eine reizvolle Neuheit, die namentlich an heißen Sommertagen hochwillkommen sein wird. Den Leibchenschluß markiert entweder ein nur mäßig breiter Gürtel oder nur ein schmaler, zur Stickerei angepaßter farbiger Vorstoß, während einzelne kleine, meist quadratische Motive in gleichmäßigen Abständen reihenweise nach oben abstufend, gleich einem dreieckigen Keil vom Leibchenrande aufwärts, die sonst glatte Fläche desselben recht reizvoll unterbrechen. Derselben Beliebtheit werden sich aber auch am duftigen Sommerkleide wieder all die verschiedenen Ziernähte, Zierspinnen, feinen Häkeleien und -einsätze erfreuen, die schon einmal vor Jahren an jedem eleganten Sommerkleide sein mußten. Vereinzelt zeigen sie sich auch in farbiger Ausführung am weißen Gewande, oder in weißer am farbigen, hellblauen, lachsfarbigen, altrosa, hellgrünen, flieder- und zartveilchenfarbigen Sommerkleide, wie denn auch das reinweiße Gewand irgendwie oder -wo, sei es rechts oder links seitlich am Gürtelrande, sei es am spitzen Ausschnitt der vorn geschlitzten und zurückgeschlagenen Bluse, irgend einen farbigen Effekt aufweisen muß, um vollständig modegerecht zu sein. Das Neueste ist zu diesem Zwecke ein entzückendes, völlig naturgetreu gehäkeltes Sträußchen aus Vollblumen mit Draht gesteiften, natürlich ebenfalls gehäkelten oder umsponnenen Stielen, das mittels Kohinoors rasch angebracht werden kann, ohne daß wie bei Verwendung der bisher üblichen Sicherheitsnadeln der Stoff beschädigt wird.

Das Taschentuch als Bilderbuch.

Die Taschentücher, die die neueste Mode bringt und den eleganten Modeleuten zu tragen vorschreibt, übertreffen alle Extravaganz, was man bisher auf diesem Gebiete geleistet. Die Formen sind rund, achteckig und rechteckig. Das Auffälligste aber ist die Verzierung, die mit Vorliebe Zeichnungen und richtige kleine Gemälde verwendet. Eine gewisse Zurückhaltung besitzen noch die Tücher, die in einer Serie von sieben Stück jedes einen Namen der Woche eingestickt hat. Andere tragen das Datum des Monats, in dem sie gearbeitet wurden, auf farbiger Seide, und andere wieder sind mit einem in Umrissen gestickten Porträt des Besitzers geschmückt. Unter den glückverheißenden Symbolen, die benutzt werden, befindet sich die sog. Swastika, das Hakenkreuz, ein Sinnbild des Mondes und eine schwarze Katze, die in den Ecken angebracht sind. Beliebter aber noch als die Zeichnungen sind die Gemälde auf den Taschentüchern, und sie treten in sehr viel ausgeführterer Gestalt auf, als es schon im Vorjahre der Fall war. Da sieht man z. B. auf dem Schnupftuch eine schöne Wiese, die von bunten Blumen, von leuchtenden Schmetterlingen und Vögeln aller Art belebt ist; auch groteske Karikaturen in bunten Farben nehmen sich auf weißem Grunde vortrefflich aus. Ein sehr häufiges Motiv für die Taschentuchmalerei ist das Tennisspiel; elegante Spielerinnen heben sich von einem blauen Himmel ab, der in seinem unteren Teil von dem brennenden Rot eines Sonnenunterganges erfüllt ist. Leider fließt diese himmlische Farbensinfonie auf den Taschentüchern vielfach mit den Tennisbällen zusammen, die durch die Luft fliegen. Der ägyptischen Mode entsprechend, sind Zeichnungen in der Art der altägyptischen Reliefs sehr gesucht. Auch Blumen, die in naturalistischen Farben ausgeführt sind, zieren das Schnupftuch; so sieht man z. B. eine große Rose in der Mitte eines weißen Grundes, der von einem rosa Rand umrahmt ist. Das Gemälde eines Harlekins und einer Colombine mit mauvefarbenen Gesichtern und Händen in leuchtenden Gewändern, die sich von der blaurosa Seide des Tuches abheben, ist auch nicht übel. Auf einem anderen Taschentuch sieht man im Vordergrund einen Wasserfall mit roten Rosen und smaragdgrünen Blättern, während im Hintergrund ein Troubadour mit gelbem Antlitz einer buntgekleideten Dame ein Ständchen bringt. Die Taschentücher müssen in ihrer Farbstimmung mit der ganzen Toilette harmonieren; es werden Töne verwendet vom Havannabraun bis zum flammenden Rot. Diese bunte Zierde darf natürlich nicht unbemerkt in der Tasche schlummern, sondern das gebilderte Taschentuch wird in einer kleinen Brusttasche des Jumpers von der Dame getragen oder es wird auch an einem Ring, durch den es gezogen ist, am Armgelenk angebracht. Manche Taschentücher haben als weitere Zierde noch kleine Troddeln an jeder Ecke, die aus der Brusttasche heraushängen. — Und dabei ist der gewöhnliche Sterbliche unserer Zeit froh, wenn er sich gelegentlich einmal ein neues Taschentuch ohne Bilder und Troddeln kaufen kann!

Orientalische Sprichwörter über die Frauen.

Wenn du ein Weib liebst, hast du die Wahl: Entweder sie beherrscht dich, oder du mußt ihr gehorchen."

*

Prüfe den Saum, ehe du Leinwand kaufst, und die Mutter, ehe du die Tochter freiest.

*

Ehe du nicht mit einem Weibe eine Kamellast Salz gegessen hast, kennst du es nicht.

*

Ohne Schüchternheit kein gutes Mädchen — ohne Geiz keine gute Frau.

*

Schöne Frauen sind eine Woche gut, gute Frauen ihr Leben lang schön.

*

Um ihres Schweigens willen hat noch keine Frau ihr Recht verloren.

Zeitgemäßer Haushalt.

Das Entstehen von Schweißflecken und Rändern in Filzhüten läßt sich vermeiden, wenn zwischen Lederstreifen und Hut ein Streifen von weißem Löschpapier gelegt wird. Der Streifen wird von Zeit zu Zeit erneuert.

Weiße Leinenschuhe behalten ihr gutes, tadelloses Aussehen, wenn man sie auf Leisten gezogen, zunächst mit alter Zahn- oder Nagelbürste von Schmutz und Flecken reinigt, indem man diese nur mäßig anfeuchtet und mit weißer Kernseife anreibt. Dann spült man mit reinem Wasser nach, überbürstet sie mit einem Brei von Kremser Weiß und Spiritus, läßt sie trocknen und bürstet den Staub des Pulvers mit wenigen leichten Strichen vom Leinen ab. Dunkle Absätze und Sohlenränder reibe man mit passender Schuhcreme ein und bürste sie vorsichtig ohne Berührung des Leinenüberzuges glänzend.

Schutzmaßnahmen gegen die Fliegenplage. Wenn im Frühjahr die Fliegen ausschwärmen, kann man das Verunreinigen von Hängelampen, Bildern, Spiegeln, Fenstern und allen schwer zu reinigenden Gegenständen dadurch verhüten, daß man sie mit Zwiebelwasser abwäscht oder einreibt. Dieses bereitet man aus einem Liter Wasser und einem Tassenkopf voll Zwiebeln, die, in Scheiben geschnitten, eine Viertelstunde kochen müssen.

Zweckmäßiges Reinigungsverfahren bei der Kinderleibwäsche. Bei dieser Wäsche bedarf es unbedingt eines vorherigen Einweichens, um die Schmutzstreifen am Bündchen und an den Stickereien, am Halsausschnitt und den Aermelpassen der langärmeligen Knabenhemden ohne allzuvieles Reiben, das den Stoff vorzeitig zermürbt, entfernen zu können. Man mache es sich zur Regel, diese Wäsche stets gesondert von der anderen vorzubereiten. Das geschieht ohne zeitraubendes Vor- und Anseifen sehr gut auf folgende Weise: Auf einen Eimer Wasser rechnet man ½ Liter kochendes Wasser, in welchem man zwei Eßlöffel Seifenpulver restlos auflöst. Gleichzeitig löst man unter Quirlen in ebensoviel klarem Wasser einen gehäuften Eßlöffel voll Sil auf, gießt nun beides zum Einweichwasser, drückt die Wäsche ausgebreitet hinein und bringt sie am nächsten Tage zum Kochen in den Kessel. Auch das Kochwasser wird in gleicher Weise mit den beiden angegebenen Reinigungsmitteln gemischt und unter öfterem Wenden der Wäsche zum Kochen gebracht. Es bedarf nur 20 bis 30 Minuten langsamen Siedens unter öfterem Wenden, um aus der ganzen Wäsche allen Schmutz zu lösen. Bis zur Handwärme abgekühlt, wird dann Stück für Stück aus dem Kessel gewaschen, gründlich gespült und in freier Luft getrocknet. Die Kinderwäsche wird bei diesem einfachen Verfahren blütenweiß, völlig geruchfrei und von köstlicher Frische.

---

das Straßenniveau hinaufgehen zu müssen, findet man dort Anschlüsse nach allen Richtungen der Weltstadt.

Ueberraschend ist die geradezu raffiniert praktische Art der Verkehrsregelung. Der Hauptwert wird dabei auf die Sicherheit gelegt. Man muß zugeben, daß in dieser Beziehung alles überhaupt Menschenmögliche getan ist. Das Signalsystem wirkt durchweg automatisch. Ist ein Zug über ein Signal gefahren, so leuchtet von selbst sofort das rote Licht auf, das sich ebenso automatisch in mattrosa verändert, wenn der Zug das nächste Signal passiert. Erst wenn der Zug den dritten Blockabschnitt erreicht hat, leuchtet das erste Signal wieder grün auf. Für den Fall, daß der Motorführer doch einmal das Haltesignal übersehen sollte, schaltet sich durch eine sinnreiche Einrichtung der Motor des Zuges von selbst aus, und der Zug bleibt stehen. Selbst für den seltenen Fall, daß dem Führer in seinem Abteil etwas zustoßen sollte, sind Vorkehrungen getroffen. Der Motor wird nämlich derart bedient, daß der Führer einen Hebel herunterdrücken und ihn dauernd so halten muß, solange sich der Zug in Bewegung befindet. Sollte nun dem Motorführer etwas zustoßen, ihn zum Beispiel der Schlag treffen, so würde der Hebel augenblicklich hochschnellen, die Kraft wäre ausgeschaltet, der Zug bliebe stehen und blockierte in demselben Augenblick auch den Signalabschnitt auf dem er stehen bleibt.

Die Züge bestehen aus sechs bis acht vierachsigen Wagen, deren jeder etwa die Länge eines der Berliner Untergrundbahnwaggons hat. Die Wagen haben drei Türen auf jeder Seite, zwei an den Enden und eine in der Mitte. Das Oeffnen und Schließen der Türen sowie das Geben des Abfahrtsignals erfolgt von innen auf automatischem Wege durch den Zugführer. Auf diese Weise sind Türschließer und Aufsichtsbeamte auf den Stationen entbehrlich und das Aufspringen auf einen schon in der Fahrt befindlichen Zug ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das automatische Oeffnen und Schließen der Türen erfolgt so, daß der Zugführer, der sich in der Mitte des mittleren Wagens befindet, auf einen Knopf drückt. Der Mechanismus arbeitet aber infolge einer besonderen Vorrichtung nur, wenn der Zug steht. Durch die gleiche Vorrichtung kann der Motorführer den Motor nicht in Wirksamkeit setzen, solange nicht alle Türen geschlossen sind. Auf jeder Station tritt der Zugführer aus dem mittleren Wagen heraus und sieht die Wagenreihen nach beiden Seiten hinunter. Erst wenn er wahrnimmt, daß die Fahrgäste ein- und ausgestiegen sind, läßt er die Türen sich automatisch schließen. Jeder einzelne Wagen des Zuges enthält solche automatischen Schließvorrichtungen, kann also jederzeit als mittlerer Wagen benutzt werden. Ein unbefugtes Drücken auf die Knöpfe der automatischen Schließvorrichtung bleibt erfolglos, wenn nicht vorher ein Schlüssel in den Apparat hineingesteckt und einmal herumgedreht ist. Einen solchen Schlüssel hat aber nur der Zugführer.

Durch diese sinnreichen Vorrichtungen kann der gesamte Untergrundbahnverkehr bei allergrößter Betriebssicherheit mit verhältnismäßig geringem Personal aufrechterhalten werden. Das Ausrufen der Stationen erfolgt durch den Zugführer vom mittleren Wagen aus, indem er in ein Telephon, das er in der Hand hält, den Namen der nächsten Station hineinspricht. Das Telephon ist mittels einer durch den ganzen Zug laufenden Leitung an große Phonographen-Schalltrichter angeschlossen, von denen sich zwei in jedem Wagen befinden. Der Zugführer hat auch den Namen der nächsten Station stets zweimal auszurufen, etwa in folgender Weise: „The next stop is Washington Avenue; Washington Avenue is the next stop" — „Die nächste Haltestelle ist Washington Avenue; Washington Avenue ist die nächste Haltestelle". Die vom Zugführer im mittleren Wagen in das Telephon gesprochenen Worte sind in jedem Wagen des Zuges vernehmbar.

Höchst praktisch sind auch die Stationen eingerichtet. Nirgends werden Fahrscheine verkauft. Man entrichtet einfach das Fahrgeld und geht dann durch ein Drehkreuz. Bei jeder Vierteldrehung kann immer nur eine Person hindurch. Mit dem Drehkreuz ist ein Zählapparat verbunden. Die Aufzeichnungen der Drehungen des Kreuzes müssen sich dann mit den Einnahmen decken. Auf diese Weise ist eine einfache, trotzdem aber zuverlässige Kontrolle ohne Fahrscheinausgabe, ohne Knipsen, ohne Fahrscheinabnahme und ohne besondere Kontrolleure gegeben. Durch eiserne Geländer sind auf jeder Station verschiedene Gänge geschaffen, in die man, auch wenn man mit den Verhältnissen der Station nicht vertraut ist, sozusagen zwangsweise hineinbugsiert wird. Dadurch wird verhindert, daß sich Ankommende und Abfahrende je begegnen oder drängen. Nach einer städtischen Verordnung müssen in der kalten Jahreszeit alle Wagen — auch die Straßenbahnen — elektrisch geheizt werden.

Der Berliner, der an das lebensgefährliche Gedränge in der Untergrundbahn oder auf der Stadtbahn denkt, mag vielleicht einwenden, daß sich bei großem Andrang auch auf der Neuyorker Untergrundbahn der Verkehr sicherlich nicht so glatt abwickeln wird. Und doch geschieht das. Ein Oeffnen der Türen von außen und Aufspringen während der Fahrt ist ja einfach dadurch unmöglich, daß die Türen nur von innen geöffnet und geschlossen werden können. Sollte jemand einmal versuchen, sich mitten in die Tür zu stellen, um dadurch das automatische Schließen der Türen zu verhindern, so würde er sofort festgenommen werden. Das wird in Neuyork aber niemals jemand versuchen.

Auflösung des Rätsels.

Mai, Mailand, Main, Maid, Mais.

Auflösung des Silbenrätsels.

Scheue vorwärts, nicht zurück, neuer Mut ist Lebensglück.

Die Worte bedeuten: 1. Sardine, 2. Chiswick, 3. Hunnen, 4. Ariadne, 5. Uhu, 6. Eleonore, 7. Vampir, 8. Opium, 9. Rosenau, 10. Waldschrat, 11. Adele, 12. Eligius, 13. Roosevelt, 14. Tarnopol, 15. Serenade, 16. Naturell, 17. Aloe, 18. Calderon, 19. Hades, 20. Trelleborg, 21. Jodel, 22. Upolu, 23. Robespierre, 24. Ueberrock.

Zahlen-Rätsel.

786634 Schweizer Kanton. — 638589 Stadt in Westfalen. — 6787734 Stadt in Pommern. — 5842 Schweizer Stadt. — 18348 Stadt in Hannover. — 48368 schlesische Festung. — 123456789 ein kirchliches Fest.

Skat-Aufgabe.

(a b c d die vier Farben. A Ah, Daus; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter. V M H die drei Spieler.)

Bei einem Mittwoch-Skat im Café König kam das folgende interessante Spiel heraus. V wollte ein d-Handspiel (Schellen-, Carreau-Solo) machen, das er sechsstrümpfig ohne Einen gehabt hätte mit einem dreifach besetzten Ah in der Nebenfarbe. M jedoch, der Mittelhandspieler, bot b-Handspiel (Grün-, Pique-Solo) auf folgende Karten und behielt auch das Spiel:

a, c, dB, b10, D, 7; aA; cA, 10, K.

Der Spieler kam gleich beim ersten Stich ans Spiel, da er die ihm vorgesetzte Farbe stechen konnte. Er verlor aber das Spiel. Die Gegner kamen bis 64. Im Skat a7, 8. Wie war Kartenverteilung und Gang des Spiels?

(Auflösungen in der nächsten Sonntagsnummer.)